

MUSEUM FÜR QUELLENKULTUR





EINE ZUSAMMENSCHAU

Das Museum für Quellenkultur und Talmuseum zeigt eine Zusammenschau historischer Kulturgüter der Norischen Region und der Arbeiten des Konzeptkünstlers Werner Hofmeister. Der Künstler setzt die Sammlung des Talmuseums in ein Verhältnis zu seinen Arbeiten und schafft damit über die herkömmliche Interpretationsmöglichkeit hinaus neue Verstehensmöglichkeiten. „Als Einbuchstabenschreiber führt Hofmeister ein anderes Alphabet zur Buchstabierung und Lesung der Welt.“ (Hubert Matt)

Das Museum ist als ein Gesamtkunstwerk zu verstehen, das aus Werner Hofmeisters Beschäftigung mit der Quelle, dem Buchstaben Q, dem Kreis mit dem Querstrich, hervorging.

In Sonderausstellungen reagieren KünstlerInnen auf den Sammlungsbestand und geben sich als Komplizen des „Quellensuchers“ zu erkennen.



Für die Anregung und freundliche Unterstützung dieser Dokumentation danken wir Frau Mag. Jutta Strauss von Just Excellent Consulting.

Herausgeber Museum für Quellenkultur,
Redaktion Eva Hofmeister, 2011

DAS MUSEUM



Der Urgeschichterraum präsentiert Funde aus der Zeit der Kelten und Römer, Leihgaben des Landesmuseums Kärnten, in Gegenüberstellung mit Hofmeisters „Handzeichenmäander“ bzw. Uwe Bressniks „Schallplattenwurm“, einem Beitrag zur Sonderausstellung 2011; die Quelle als Fluchtweg.





Die Kelten begannen um 200 v. Chr. mit der Eisenverhüttung im Königreich Noreia, der späteren Provinz Norikum. Von den Römern wurden die Schmelzöfen weiter betrieben. Das Museum zeigt die Geschichte des berühmten „norischen Eisens“, das im Altertum wegen seiner hohen, stahlähnlichen Qualität sehr geschätzt und im gesamten Römischen Reich gehandelt wurde, in Ausschnitten bis ins 20. Jh.. Auf dem alten Schmiedeofen platziert Werner Hofmeister seinen Tanz – eine Reminiszenz an die Reiftänze der Hüttenberger Knappenfeste.

In der Performance „← Return“ schmilzt der Grazer Künstler Joachim Baur die erste österreichische Schillingmünze im historischen Stuckofen ein und gibt sie damit der Erde zurück.



Im Burgenraum sind Fundstücke von der Hornburg und anderer Ritterburgen des Görtscitztales zu sehen. Unter ihnen Werner Hofmeisters „Raumfahrer“, der die Weltreligionen auf der Fahne trägt sowie, in einer temporären Gegenüberstellung, eine Arbeit Heribert Hirschmanns („die schreckhafte Sophie“, Zündholzabrieb und Dispersion auf LW), die, wie auch der Raketenwerfer, auf den kriegerischen Aspekt des Raumes Bezug nimmt.



Ferdinand Penkers „Leaner“ bricht die strenge Symmetrie der Hofmeisterschen Inszenierung. Überlagen oder Vibrationsstürze tragen Firmennamen göttlichen Ursprungs und deren Werbeslogans.

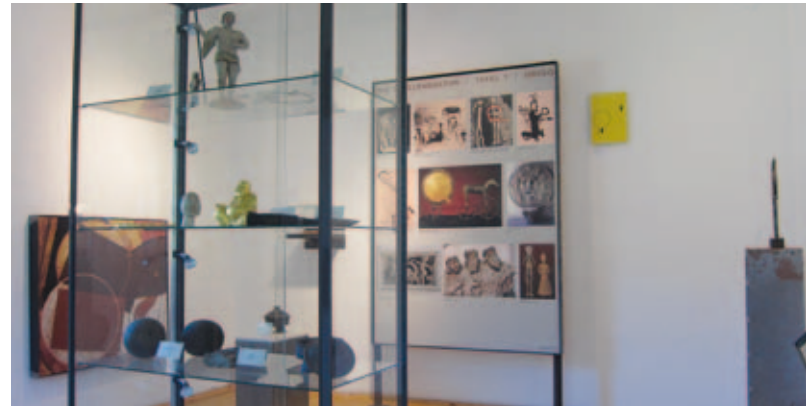


„Im Raum möglicher Erkenntnis: die BAU-
STELLE – Baustellenschilder sind Warn-
hinweise. Zeichen zur Risikominimierung.
Codes aus der Erfahrung von Genera-
tionen. Heilig oder Profan – unabhängig
davon: Erkenntnis.“ Reinhard Kacianka

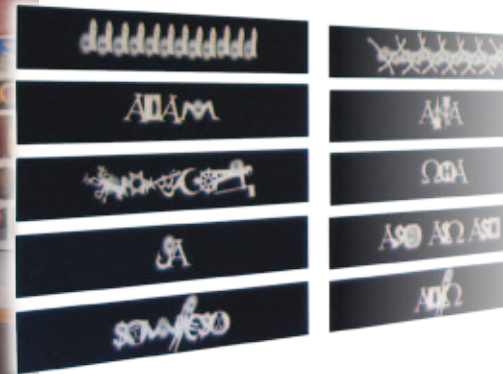




JA DU. Die Tapete trägt Schriftzeichen des Mu-Alphabets. Nicht der andere, selbst steht man hier im Zentrum der Befragung. Am Boden „die Reinigung“, eine frühe Arbeit Werner Hofmeisters in der Auseinandersetzung mit der Quelle. Die Katalogseiten des Versandhauskataloges „Quelle“ wurden gereinigt, die Bilder entfernt, was blieb, in Eisen gegossen.



QUELLENGESCHICHTE. Geschichte ist auch immer ein Konstrukt ihrer Schreiber. Nachweise der Quellenkultur finden sich in verschiedenen Zeiten und Kulturen – im Sonnenwagen von Trundholm, urgeschichtlichen Fossilien, einer Darstellung der Heiligen Drei Könige, Keltischen Keramiken oder Höhlenmalereien aus Simbabwe.



Der Raum des großen Q zeigt sich einmal mit Richard Kaplenigs „MEGLA-Nebel“, einmal mit Werner Hofmeisters Zeilen und „Adio“.





DIE HEILIGE SCHRIFT. Ein Altar für das Alphabet; Q, A und O als alle anderen subsumierenden Universalgraphen.

Ein Blick in den Raum mit der Andachtsbildersammlung.

Im Vordergrund eine Intervention von Richard Klammer. Die „Favelas“, Kartonstädte, thematisieren antike Städte ebenso wie Slums, die Armenviertel Südamerikas.



„Eine besondere Reflexion im Museum bilden die Werke von, bis jetzt, 48 KünstlerInnen. Sie nehmen – mit einem Blick auf das traditionelle Andachtsbild – in eigenen ‚Andachtsbildern‘ Stellung zu Werner Hofmeisters Arbeiten. ‚Kommentare‘ zu Hofmeisters konzeptionellem Kunstbegriff, könnte man sie aber auch als einen Beitrag zur aktuellen Debatte über eine Renaissance des Religiösen und eine ‚untergründige Religion ohne Glauben‘ (Slavoj Žižek) lesen.“
Willi Rainer



Aus der Sonderausstellung „VorZeichen“, 2011. Die alte Stube des Museums mit Arbeiten von Ina Loitzl und G.R.A.M..

GALERIE

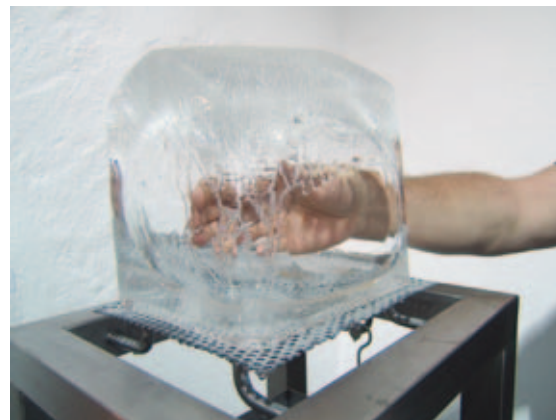
KUR:QUELLENKULTUR
MUSEUM

Die Galerie im Museum zeigt jährlich wechselnde Sonderausstellungen ausgewählter Künstlerinnen und Künstler. Der nach oben hin offene Raum bietet als Bühne, Orchestergraben oder Publikumsbereich nicht nur Platz für raumgreifende Installationen und offene Inszenierungen, es finden auch immer wieder Lesungen und Konzerte statt.





Eröffnet wurde die Galerie mit „Siegfried“, einer Personalausstellung Cornelius Koligs. Es folgten u.a. die Raumverbauung Sieglinde Gerstls – die Texte ihrer Serien bestehen aus den Warnhinweisen von Zigarettenschachteln und wurden in jahrelanger Arbeit akribisch gesammelt und ausgeschnitten – oder „Haus“, eine Thementausstellung mit Pepo Pichler (hier im Bild ein Ausschnitt seiner Arbeit „Meltdown“), Markus Wilfling, Caroline, Hubert Matt, Timm Ulrichs, ...





Die KunstSportGruppe hochobir im Museum für Quellenkultur als „KurtSchwittersGesellschaft hannover mit gestrickten Obirhüten von funny fan mamale“.



KSGh sind Heiko Bressnik, Uwe Bressnik, Martin Dean und Richard Klammer, Band, Künstlerkollektiv, Husaren im Kunstbetrieb.



BESONDERE ERÖFFNUNGEN. Ernst und Thomas Wallisch spielen zur Präsentation der Bilder von Gustav Januš. Darunter: der Künstler Franz Brandl und seine Frau bestaunen „Ohne Gnade“. Eine Großausstellung, die in einem Kofferraum Platz hat (Erwin Stefanie Posarnig). 76 KünstlerInnen haben auf Einladung des KAVN- Initiators Erwin Stephanie Posarnig Schneekugeln der etwas anderen Art gestaltet. Die Wanderausstellung war auch in Graz, Wien, Berlin und Bregenz zu sehen.





VORZEICHEN. In „VorZeichen“ bespielten 32 KünstlerInnen nicht nur den Galerieraum. Im gesamten Haus und im Park wurde durch gezielte künstlerische Eingriffe eine Um- bzw. Neuinterpretation des Sammlungsbestandes ermöglicht. Die Kuratorin Eva Hofmeister mit Arbeiten von Manfred Bockelmann, Petra Varl und H. R. Fricker.

Eine Familienaufstellung der anderen Art: Jochen Traars „5 Tibeter“. Die Lichtskulpturen waren ebenfalls ein Beitrag zur „VorZeichen“-Schau.





DIE VIER GROSSEN G DER GEGENWART.
 „Das Göttliche (Religion), das Geschlecht (Sexualität), das Geld (Kapitalismus) und die Gewalt (Krieg) sind die Grundlagen der Hofmeisterschen Bilderschrift und es sind dies, keineswegs zufällig, auch die bestimmenden Faktoren unserer Zeit. Als Bindeglied zwischen ihnen und als Katalysator, der die symbolischen Bedeutungen häufig erst sichtbar macht, wirkt dabei das Quellen- und Ursprungszeichen, Hofmeisters künstlerisches Alpha und Omega, seine Zauberformel Q.“ Klaus Amann

NEIN JA. Die Zeichen für „Norden“, „Euro“, „Seelenheber“, „Norden“ und „Angelhaken“ sowie A für „Alpha“ und „Anfang“ als Elemente der Hofmeister-schen Bildschrift schreiben ja und nein.



KUNSTHAUS UND PARK



Der Skulpturenpark des Museums besteht seit 2003 und beherbergt mittlerweile über 40 Arbeiten des Künstlers. Zusammen verstehen sie sich auch als ein Garten der Erinnerung.

Hier im Bild „kunsthau kärnten:mitte“, „Baum“, „Kaktus“ und „Gebetsrakete“.



Werner Hofmeister bewegt sich zwischen den kalligraphischen Traditionen verschiedener Kulturen und erschafft eine Bildsprache, die an eine mythische Vergangenheit gemahnt und sie mit der Gegenwart verbindet, stets im Zeichen des Q, der Frage nach der „Quelle“.

Im „kunsthau kärnten:mitte“ vereint er seine Zeichen aus privater Mythologie, Piktogrammen, Firmenlogos, ...; es wird so zur Urhütte, zum archaischem Symbol und Gedächtnistheater.





VERSCHIEDENE FRAGESTELLUNGEN BÜNDELN SICH. Eine Meditation über den Augenblick, das Jetzt, sind die Sterne; sie wurden für die Kärntner Landesausstellung 1995 in Hüttenberg umgesetzt und am Boden der Hochofenruinen gezeigt. „Himmelszeiger“ weisen in den Himmel. Der „Himmelspflüger“ verfolgt eine ähnliche Funktion wie tibetische Gebetsmühlen. Und Opfer oder Täter? Ein Lamm, dessen Fell aus Mienenwarnungen besteht.





GEGENSÄTZE. Im Lebens-
tanz bewegt sich der Mensch
zwischen A und O, Anfang
und Ende, in verschiedenen
Stellungen tanzend durchs Le-
ben. So sehen wir ihn liegend,
gebückt, spielend, A und O
ausbalancierend oder mit einer
Feder im Hintern, der Eitelkeit
verfallen; der Zyklus stellt eine
Hommage an die alpenländi-
schen Totentänze, wie in Met-
nitz, dar.

Übergänge wie Gegensätze
machen auch die Skulptur
„Doppelkopf, da und dort“
aus.

Die Arbeit bezieht sich auf
doppel- bzw. janusköpfige
Funde in der Gegend. Janus
war der römische Gott des
Anfangs und des Endes, der
Ein- und Ausgänge, der Türen
und der Tore, der Wächters der
Himmelspforte, der Beweger
der Angeln des Weltalls, der
Aufschließer und Zuschließer
des Himmels.



WORT, BILD, ZEICHEN. Der Fuchs als ein Symbol des Teufels balanciert die Kirche auf der Schnauze. Das „Schweinschwänzchen“, ein Zitat nach Kurt Schwitters.

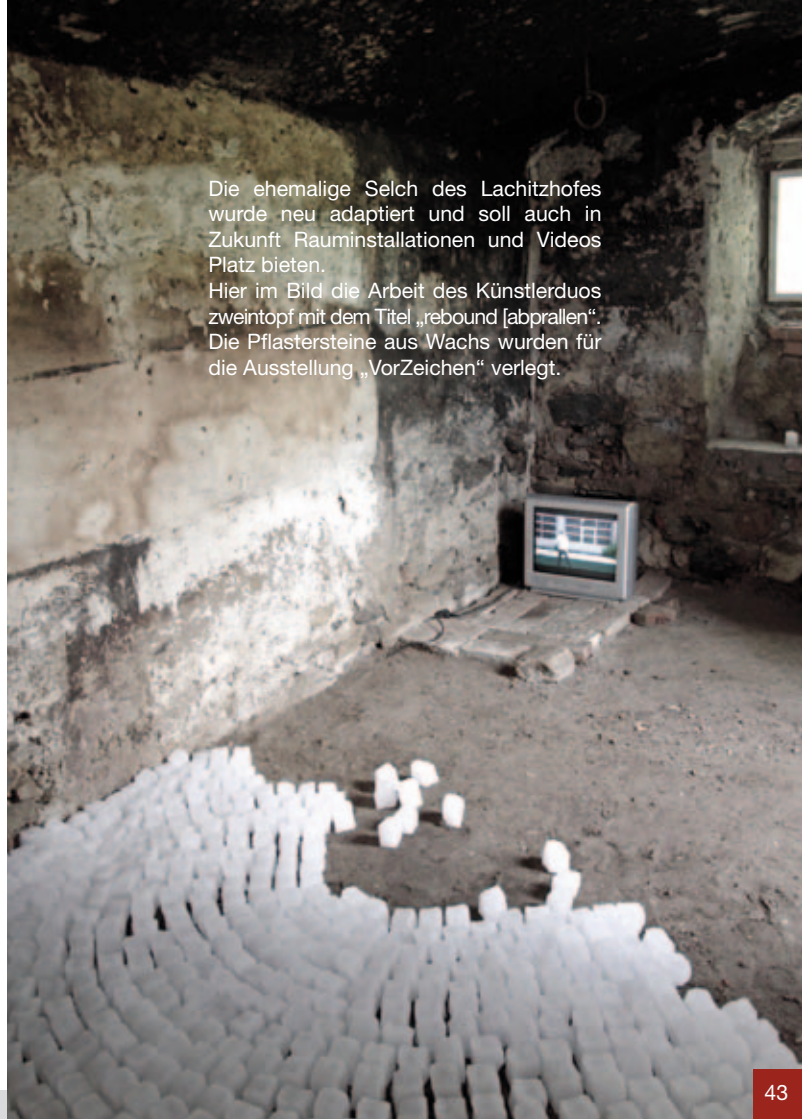
Die „Gebetsrakete“ als eine „etwas“ radikalere Art einer Anrufung, eines Bittgebets.

„Möge der Weihrauch meiner demütigen Gebete zu dir emporsteigen als ein ununterbrochenes Lob, eine ewige Anbetung, eine unaufhörliche Genugtuung!“





„SCHWERKRAFT“, eine Arbeit Markus Wilflings am Dachvorsprung, wurde dem Museum vom Künstler als Dauerleihgabe zu Verfügung gestellt. Sie weist in die Zukunft, nicht nur wörtlich – der Skulpturenpark soll in den kommenden Jahren durch die Arbeiten weiterer Künstler bereichert werden.

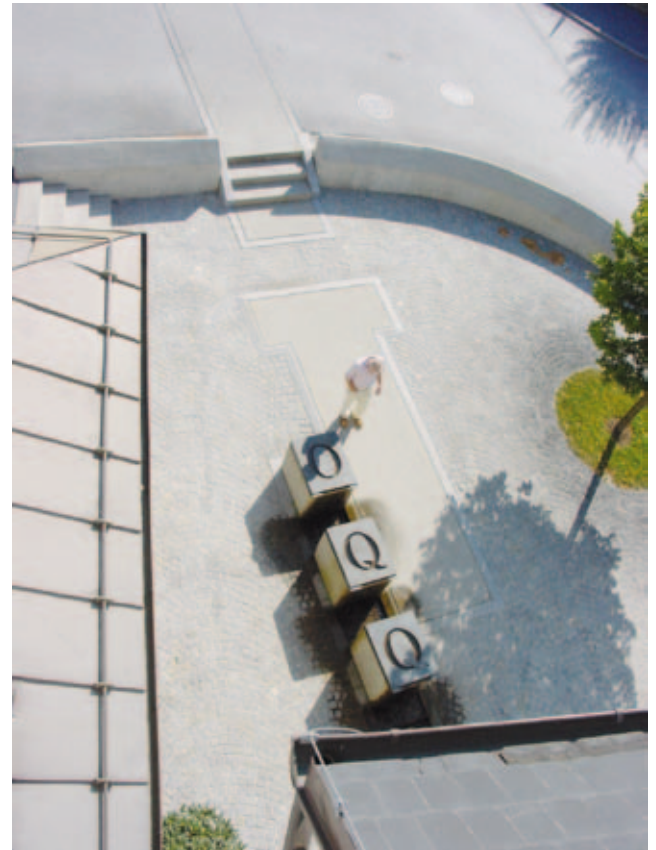


Die ehemalige Selch des Lachitzhofes wurde neu adaptiert und soll auch in Zukunft Rauminstallationen und Videos Platz bieten.

Hier im Bild die Arbeit des Künstlerduos zweintopf mit dem Titel „rebound [abprallen]“. Die Pflastersteine aus Wachs wurden für die Ausstellung „Vorzeichen“ verlegt.



Das Museum für Quellenkultur erweitert sich in den Ort Klein St. Paul. Der Marktplatz mit Brunnen, Buch und dem



Schwert wurde von Werner Hofmeister gestaltet, und es finden sich noch weitere Arbeiten des Künstlers im Ort.

Zusätzlich zu speziellen Führungen auf Anmeldung bietet das Museum auch verschiedene altersspezifische Vermittlungsprogramme und Workshops für Kinder und Jugendliche an.

Über das Begreifen von Zeichen wird eine vergessene Sprache und deren Bedeutung neu lesen gelernt. Vom historischen Kulturgut (alten Handwerkszeichen, Hauszeichen, Wappen, religiösen Zeichen, Piktogrammen, ..) ausgehend wird nicht nur ein Zugang zur eigenen Geschichte und Vergangenheit geschaffen, sondern es werden auch Arbeitsmethoden zeitgenössischer Kunst aufgezeigt.

Infos unter: Museum für Quellenkultur
Museumweg 1, 9373 Klein St. Paul
T. 04264/2341, hofmeister.werner@utanet.at
www.qnstort.at



Impressum: Umschlagrückseite: Die Fahne ist ein Beitrag von Arnold Mettnitzer. Die Idee dazu entstand anlässlich seines Besuches der Sonderausstellung „Vorzeichen“.
Fotonachweis: Alle Fotos Hofmeister, außer S. 6 Katarina Dohr, S. 23 Walter Kratner, S. 24/25 Richard Klammer, S. 26/42 Erwin Stefanie Posarnig, S. 32 Franz Sattler, S. 33 Ferdinand Neumüller, S. 34 Karl Kulterer, S. 35 Karl Heinz Fessl, S. 43 zweintopf.
Druck: Satz- & Druck-Team, Klagenfurt.
Dank an Klaus Amann, Reinhard Kacianka, Hubert Matt und Willi Rainer – ihre Texte waren mir eine Inspiration.

KUNSTVERMITTLUNG



MUSEUM
FÜR QUELLENKULTUR

